



Foto Angelus Hux

Die Kapelle St. Sebastian in Buch bei Frauenfeld

Geschichte

Als ältestes Gebäude des Orts ist die Kapelle des hl. Sebastian in Buch, das noch heute wie im Mittelalter als „Buech“ ausgesprochen wird, in eine fast intakt gebliebene dörfliche Umgebung eingebettet. Ihr Bestehen wird erstmals 1461 schriftlich erwähnt. Sie muss aber schon viel früher bestanden haben, Archäologen datieren ihre Fundamente ins 11. Jahrhundert. Gut möglich, dass die Herren der nahen Burg Helfenberg sie errichten und ausstatten liessen. Sie war immer eine Filiale der Kirche Uesslingen und kam 1461 wie diese an die Kartause Ittingen. Der heutige Bau dürfte kurz nach 1300 entstanden sein. Wahrscheinlich 1496 wurde der Chorbogen eingefügt, der die Wandmalereien durchschneidet. Zweimal, 1870 und 1938, wurde der Bau jeweils um eine Fensterachse nach Westen erweitert. Ihre heutige Gestalt verdankt die Sebastianskapelle der umfassenden Renovation von 1987 unter

der Leitung des Architekten Hermann Schmidt, Sirmach. Er verlieh dem Äusseren sein heutiges Putzkleid. Den Innenraum verkürzte er wieder auf die Masse von 1870 und verbesserte die optischen Proportionen durch den Einzug einer Empore. Zum stimmigen Gesamteindruck trägt auch die Holzdecke mit ihren an die Gotik erinnernden Details bei. Trotz Umbauten und Renovationen hat die Kapelle ihre ursprüngliche Schlichtheit bewahrt. Der Förderer der Renovation von 1938, Domherr Johannes Evangelist Hagen (1864–1955), verglich die Kapelle mit einem Menschen, der «seinen innern Wert in einem schlichten Gewand verbirgt». Waren in früheren Zeiten die Einwohner von Buch zu Frondiensten angehalten, so sicherte später eine eigene selbständige Kapell-Genossenschaft den Unterhalt und die Pflege des Gebäudes, bis es 2018 an die Pfarrei St. Anna FrauenfeldPlus übergang.



Fotos Angelus Hux

Blick aus dem Langhaus gegen den Chor mit dem Rokoko-Altar (unten) aus der Kartause Ittingen.

Der Gesamtraum

Wer heute die Sebastianskapelle betritt, spürt förmlich, wie er eintaucht in eine weit zurückliegende Zeit. Bald fühlt man sich entschleunigt und wohltuend entspannt durch den gedimmten Lichteinfall und die farbliche Grundstimmung des Raumes. Die radikale Einfachheit des Langhauses lässt die aufwändige Gestaltung im Chor umso stärker hervortreten. Den barocken Hochaltar erwarb die Gemeinde 1850 aus der Kartause Ittingen. Mit seiner farblichen Fassung fügt er sich perfekt in das mittelalterliche Umfeld ein. Begreiflich, dass die Buchemer Kapellgenossen dieses Herzstück behalten und nicht der Kartause zurückgeben wollten, wo es bis heute eine Lücke hinterlässt. Die übrige «Möblierung» (Altar, Ambo, Sedilien) im Chor ist das Werk einheimischer Handwerker aus den 1980er Jahren.





Der gekreuzigte und auferstandene Christus umfasst mit seinen Armen die ganze Welt.



Weihnachtsdarstellung, Maria im Wochenbett, das Kind nicht in einer Krippe. Chor-Südwand.

Die Wandmalereien

Unter allen Kapellen des Thurgaus, in denen sich mittelalterliche Fresken erhalten haben (z. B. Degenau, Gerlikon, Landschlacht, Triboltingen), nimmt Buch eine prominente Stelle ein. Die früher übertünchten Maleereien wurden 1938 entdeckt und von Karl Haaga, Rorschach, restauriert. Prof. Linus Birchler bezeichnete sie damals als «die

wertvollsten frühgotischen Fresken unseres Landes». Sie dürften von einem Maler der Bodenseegegend um 1320 geschaffen worden sein. Wegen Fensterausbrüchen und andern Umbauten ist nicht der ganze ursprüngliche Zyklus erhalten. Der Besucher orientiert sich vielleicht gerne an einer schematischen Darstellung über die Bildinhalte.

1 nicht bekannt	2 kniender Christus, Ölberg?	3 durch-Fenster zerstört	4 durch Fenster zerstört	5 Jesus wird gefangen	6 Jesus vor Pilatus	7 Jesus wird geißelt	8 Dornenkrönung
9 Simon trägt das Kreuz	10 Jesus wird der Kleider beraubt	11 Kreuzigung	12 vermutl. Kreuzabnahme	13 Grablegung	14 Auferstehung	15 Jesus und Maria Magdalena	16 Himmelfahrt

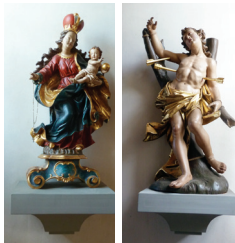
Schema der Malereien an der Nordwand. Unten: vier Felder aus dem Passionszyklus auf der Nordwand: 13 Grablegung, 14 Auferstehung, 15 Jesus und Maria Magdalena, 16 Himmelfahrt



Auf der gegenüberliegenden Südwand finden sich – eingerahmt von üppigen Pflanzenbordüren – nur zwei Darstellungen: der hl. Georg, der Patron der Ritterschaft, und die Majestas Domini (Herrlichkeit des Herrn), der allumfassende, segnende Christus. Sonne und Mond stehen symbolisch für den ganzen Zeitenlauf. Maria und Johannes empfangen den Segen stellvertretend für die gesamte Menschheit.

Der Chorraum ist ausgeschmückt mit zahlreichen Darstellungen von Aposteln, Heiligen, Bischöfen und Szenen aus der Kindheitsgeschichte Jesu. Nur einzelne sind klar erkennbar wie etwa der hl. Martin zu Pferd, der seinen Mantel mit einem Bettler teilt, oder Petrus mit den Schlüssel. Besonders anmutig sind die Weihnachtsdarstellungen auf der Südwand des Chors.

Die Chorbogenwand zieren zwei kleine Statuen. Links sehen wir eine Marienfigur aus hochbarocker Zeit, rechts das Abbild des römischen Märtyrers Sebastian, des Patrons der Kapelle Buch. Dieser wurde wegen seines christlichen Glaubens zuerst von Pfeilen durchbohrt und danach getötet.



Die Orgel

Auf der Empore steht seit Dezember 2001 ein würdiges Pendant zum Altar, das älteste noch liturgisch eingesetzte Orgelwerklein der Region, geschaffen von Conrad Speisegger (1699–1781) von Schaffhausen. Ihr Erscheinungsbild, ihr Alter und nicht zuletzt ihr Klang harmonisieren hervorragend mit dem ganzen Raum.



Oben: Der hl. Georg im Kampf mit dem Drachen.

Unten: Die historische Orgel von Conrad Speisegger aus dem Jahre 1726.



Foto Alexander Troehler

Benutzte Quellen: (Anonym) M–r.: Die Fresken in der Kapelle zu Buch bei Uesslingen, 1939.
 Elsener, Urs / Mathis, Hans Peter: St. Sebastianskapelle in Buch bei Frauenfeld, 1993.
 Hux, Angelus / Troehler, Alexander: KlangRäume – Kirchen und Orgeln im Thurgau, 2007.